

Zwischen Theorie, Kritik und Politik: Der BEIGEWUM und die Budgetkonsolidie- rungsvorhaben österreichischer Regierungen

Ergebnisse einer Diskursanalyse zu Debattenbeiträgen über Budget- und Fiskalpolitik in Publikationen des BEIGEWUM

Bernd Müller

Seit seiner Gründung vor 40 Jahren ist der BEIGEWUM ein kritischer Begleiter der österreichischen Wirtschafts- und Budgetpolitik, und damit auch der wiederkehrenden Vorhaben zur Budgetkonsolidierung sowie der damit einhergehenden politischen, medialen und wirtschaftswissenschaftlichen Debatten.

Vier Wellen österreichischer Konsolidierungspolitik, die jeweils mit Phasen verstärkter öffentlicher Auseinandersetzung über Budgetdisziplin korrespondieren, identifizieren Premrov und Schultheiß (2025a) im *Kurswechsel* 1/2025. Zugleich verweisen sie auf eine – Anfang 2025 noch im Entstehen begriffene – fünfte Konsolidierungswelle (Premrov/Schultheiß 2025: 10). Mittlerweile ist diese in vollem Gang: Gegen Österreich wurde ein „Verfahren bei einem übermäßigen Defizit“ eingeleitet und von mancher Seite werden radikale Kürzungsvorschläge laut – bis hin zur österreichischen Variante einer Milei’schen „Kettensäge“ (Schellhorn 2025). In diese Austeritätskonjunkturen fügten sich die BEIGEWUM-Interventionen in die öffentliche Debatte ein.

Der vorliegende Beitrag ordnet die Diskussionen in den Publikationen des BEIGEWUM entlang dreier Leitfragen: (1) Welche theoretischen Zugänge prägten die Auseinandersetzung um Budgetpolitik und Austerität in den Publikationen des BEIGEWUM? (2) Wie wurden die fiskalpolitischen Handlungsspielräume im Rahmen europäischer Regelwerke sowie die Sinnhaftigkeit letzterer eingeschätzt? (3) Inwiefern unterschieden sich die Positionen verschiedener Autor:innen im Kurswechsel. Kam es zu kontroversen Debatten und konträren Einschätzungen?

Theoretische Zugänge

Keine große Überraschung ist wohl der erste Befund, nämlich ein durchgehendes Vorhandensein Postkeynesianischer Positionen zum Budget. Dies zeigt sich in dafür typischen Argumentationsmustern. Ein Beispiel hierfür ist der Hinweis auf die Bedeutung der Saldenmechanik, die aufzeigt, dass durch Sparüberschüsse der privaten Haushalte oder Investitionszurückhaltung des Unternehmenssektor zwangsläufig Staatsverschuldung entsteht, sollten die Überschüsse nicht durch hohe Exporte in Folge einer unterbewerteten Währung ausgeglichen werden können (Isemann/Marterbauer/Schweighofer 1994: 30). Die an sich banale Bedeutung des Zins-Wachstums-Differentials für die Staatsschuldenquote und – bei gleichzeitigem Versuch der Budgetkonsolidierung – einem negativen Einfluss eines positiven Differentials auf das Wirtschaftswachstum wird ebenfalls thematisiert (Schulmeister 1997: 17). Durchgehend findet sich auch der Hin-

weis auf die Notwendigkeit einer antizyklischen Fiskalpolitik zur Stärkung der effektiven Nachfrage, um Vollbeschäftigung zu erreichen, sowie der Funktion automatischer Stabilisatoren und deren Auswirkungen auf den Staatshaushalt. Stetig wird auch auf die Bedeutung von Vertrauen und Erwartungen der Wirtschaftssubjekte hingewiesen, aber auch auf die Unsicherheit in der langen Frist. Während es hier also viele Gemeinsamkeiten gab und gibt, bietet die Heterogenität des Postkeynesianismus auch Raum für divergierende Meinungen. Ein Teil dieser Debatten wird im letzten Teil des Beitrags besprochen.

Zwei weitere Forschungsbereiche der Wirtschaftswissenschaften sind in den Publikationen des BEIGEWUM sichtbar, wenn auch mit unterschiedlichen Konjunktoren, in denen sie mehr oder weniger deutlich vertreten waren.

Zum einen ist dies die Feministische Ökonomie, welche ab Ende der 1990er Jahre und noch einmal verstärkt ab der „Schwarz-Blauen Wende“ im Jahr 2000 größere Bedeutung in den Analysen im Kurswechsel, aber auch diversen Publikationen in den 2000er-Jahren erlangte. Zuvor ist hier jedoch, eine häufig eher beiläufige Behandlung im Hinblick auf die geschlechtsspezifischen Auswirkungen budgetärer Themen zu konstatieren. Fragen der Gleichberechtigung fanden häufiger Platz im Themenbereich Arbeitsmarkt. Dies ändert sich nach Vanessa Redaks Kurswechsel-Beitrag „Sparefroh – Spare Frau!“ von 1997, in dem die „gender blindness“ einer Ausgabe des Kurswechsel über das Sparpaket 1996 kritisiert wird. Ein Überblick über die Feministische Ökonomie in Österreich im Allgemeinen, aber auch mit Blick auf den BEIGEWUM findet sich im Kurswechsel II dieses Jahres (Maad/Mader/Schultheiß 2025), weiters gab es im Folgeheft einen Beitrag über Gender Budgeting – ein Thema, bei welchem der Verein eine zentrale Rolle einnahm (Premrov/Schultheiß 2025b).

Eine etwas andere Geschichte zeigt sich bei Betrachtung der Beiträge zur ökologischen Ökonomie. Beiträge über den Zusammenhang von Ökologie und Budget sind schon in den frühen 90er Jahren Thema, so fordert Bruno Rossmann im Kurswechsel 2/1993 eine stärkere Ökologisierung des Steuersystems. Drei Jahre zuvor denkt Rudolf Hickel (1990: 308) über Möglichkeiten der Entlastung unterer Einkommenschichten nach, um die Regressivität ökologischer Steuern auszugleichen. Im Kurswechsel-Sonderband „Herausforderungen für die Politik“ wird aufgrund der erwähnten Regressivität einer möglichen Primärenergieabgabe ein Ausgleich über einen Öko-Bonus angedacht (BEIGEWUM 1990: 37). In den nachfolgenden Jahrzehnten werden ökologische Fragen im Zusammenhang mit Budgetthemen kaum behandelt. Dies ändert sich spätestens 2020 im Rahmen der Debatten über den European Green Deal. Werner Raza (2020: 23ff) zweifelt sowohl an der finanziellen als auch an der politischen Umsetzbarkeit des EGD und vermisst die sozial- und beschäftigungspolitischen Komponenten des Plans. Im selben Jahr sieht Lukas Oberndorfer (2020: 88ff) den Corona-Wiederaufbauplan der EU aus ökologischer Sicht kritisch, 2023 bespricht Johannes Jäger verschiedene Formen der Green Finance.

Eine weitere Theorieschule, die im BEIGEWUM immer wieder Platz fand, ist die Regulationstheorie. Aus dieser Perspektive versuchen Johannes Jäger und Rainer Tomassovits (2004: 42) in „Politik der leeren Kassen“ die Gründe für die höheren Staatsverschuldungen und Budgetknappheiten in Europa nach der Krise des Fordismus zu ergründen. Hierbei sehen sie neben einem schwächeren Wirtschaftswachstum die Maastricht-Kriterien, aber auch informelle Zwänge, die die Nationalstaaten in Richtung einer neoliberalen Umstrukturierung treiben (ebd.: 46f).

Debatten über die Handlungsspielräume

Dies ist die Brücke zur zweiten Frage, nämlich jene nach den fiskalpolitischen Handlungsspielräumen. Diese ist eng verknüpft mit Fragen der Europäischen Regelwerke, d.h. den Regelungen im Vertrag vom Maastricht, dem späteren Stabilitäts- und Wachstumspakt und deren späterer Reformen. So stehen auch jegliche Debatten über budgetäre Themen spätestens seit 1992 im Zeichen dieser Regelungen. Zwei Jahre zuvor wird noch die Möglichkeit kleinerer Länder, als „free-rider“ im Rahmen der sich damals abzeichnenden Währungsunion Fiskalpolitik zu betreiben, besprochen, da die Kombination mit einer restriktiven Geldpolitik auf Europäischer Ebene inflationären Tendenzen vorbeugt (BEIGEWUM 1990: 7).

In den 1990er Jahren dominierten dann auch Fragen der Möglichkeiten der Fiskalpolitik im Europäischen Rahmen sowie mögliche Reformen der Budgetregeln die Debatte, dies zeigt sich in einer Vielzahl von Beiträgen, hervorzuheben sind hier die Kurswechsel-Ausgaben 4/1992, 2/1993 sowie 1/1997 sowie einige Publikationen des BEIGEWUM in diesem Zeitraum, beispielsweise die Studie „Was hat der EURO mit den Arbeitslosen zu tun“ (BEIGEWUM 1996). Hier werden die Fiskalkriterien und deren damals im Raum stehende Verschärfung im Rahmen des Stabilitätspaktes kritisch beleuchtet. Problematisiert wird auch die gleichzeitige Sparpolitik der Teilnehmerstaaten der Wirtschafts- und Währungsunion (WWU), welche aufgrund der dadurch entstehenden Senkung der Gesamtnachfrage, und dem damit einhergehenden abgeschwächten Wirtschaftswachstum erst recht keine nachhaltige Budgetkonsolidierung ermöglichen (ebd.: 8). Es werden in der Studie jedoch auch alternative Möglichkeiten besprochen, beispielsweise wird ein EU-Finanzausgleich sowie eine europäische Arbeitslosen- und Sozialversicherung als automatischer Stabilisator angedacht (ebd. 45f).

Diese Debatten bleiben dann auch nach der „schwarzen-blauen Wende“ präsent, die nationale Ebene rückt jedoch stärker in den Fokus, vor allem mit der Veröffentlichung von „Mythos Nulldefizit“ im Jahr 2000. Darin wird die Übererfüllung der Maastricht-Kriterien mit Hilfe von Einsparungen bei Pensionen, Sozialsystem und durch Privatisierungen kritisiert (BEIGEWUM 2000:61), aber auch in Frage gestellt, ob ein Nulldefizit überhaupt ein Staatsziel „an sich“ sein kann (ebd. 15).

Später wird der sich abzeichnende zu frühe Wechsel von expansiven Konjunkturmaßnahmen zur Budgetkonsolidierung nach der Finanzkrise kritisch betrachtet, so u.a. von Christa Schlager und Georg Feigl im Kurswechsel 1/2010. Georg Feigl (2013) zeigt später auch mögliche Alternativen auf, beispielsweise durch eine bessere fiskalpolitische Koordinierung innerhalb der Eurozone, sowie der Möglichkeit von Eurobonds, um die Zinsbelastung der Haushalte zu reduzieren. Spätere Debatten drehen sich, wie schon zuvor besprochen, um den Green New Deal sowie den Corona-Wiederaufbauplan.

Kontroversen im BEIGEWUM

Der BEIGEWUM bot vor allem im Kurswechsel auch immer wieder Raum für Diskussionen und unterschiedliche Meinungen zu budgetären Themen und Fragen der europäischen Regelwerke. Wie zuvor erwähnt wurden die Defizitkriterien, der fehlender Finanzausgleich auf europäischer Ebene, als auch die mangelnde Koordination der

Fiskalpolitik häufig kritisiert. Demgegenüber sahen Kurt Bayer und Peter Part (1997) auch positive Aspekte am Stabilitätspakt, u.a. als Schutzfunktion für kleinere Länder, um nicht von höheren Zinsen durch Spill-Over-Effekte aufgrund mangelnder Konsolidierungsbemühungen von Seiten größerer Länder betroffen zu werden. Weiters argumentieren sie, dass der Stabilitätspakt für die ECOFIN-Minister eine bessere Verhandlungsposition gegenüber der EZB bietet, um Geld- und Fiskalpolitik besser zu koordinieren und die Ziele der Wirtschaftspolitik breiter zu setzen.

In einer Replik auf einen Beitrag von Harald Isemann und Markus Marterbauer, in welchem diese einen europäischen Finanzausgleich forderten (1992: 25), steht Eduard Auer Transfer-Zahlungen skeptisch gegenüber: „Es ist auch zu optimistisch, von Transfer-Zahlungen die Lösung regionaler Entwicklungsprobleme zu erwarten. Es gibt viele Fälle fehlgeschlagener staatlicher Entwicklungspolitik, aber nur wenige erfolgreiche Beispiele.“ (Auer 1992: 76)

Ein abschließendes, jüngeres Beispiel hierfür ist der Debattenteil des Kurswechsel 1/2015. Stefan Ederer, Lisa Mittendrein und Valentin Schwarz erachten eine Staatsfinanzierung durch die EZB auch abseits von akuten Krisen für nötig, um die Abhängigkeit von den Finanzmärkten und das Risiko höherer Zinsen bei steigender Staatsverschuldung zu reduzieren. Bert Werber steht diesem Ansinnen wiederum kritisch gegenüber. Zum einen bestehe die Gefahr höherer Inflationserwartungen in der Bevölkerung, welche sich dann auch in einer real höheren Inflation ausdrücken könnten. Zum anderen könnten Finanzmärkte, anstatt zu schrumpfen, auf unsicherere Anlagemöglichkeiten ausweichen, was erst recht zu noch größeren Zinsschwankungen führen kann (2015: 90).

Mithin lassen sich aus unterschiedlichen kritischen Perspektiven auch wichtige politikrelevante Kontroversen konstatieren. Seit den frühen 1990er Jahren beziehen sich die Interventionen auf das Mehrebenen-System der EU – also die EU-Regeln, die Möglichkeiten der Interventionen auf EU- wie auch nationalstaatlicher Ebene.

Literatur

- Auer, Eduard (1992): Die Europäische Währungsunion nach der Krise im EWS. In: *Kurswechsel*, Nr. 4/1992: 75–78.
- Bayer, Kurt/ Part, Peter (1997): Der Stabilitätspakt als Instrument zur Koordination der Wirtschaftspolitik in der WWU. In: *Kurswechsel*, Nr. 1/1997: 29–39.
- BEIGEWUM (1990): *Herausforderungen für die Politik – Gestaltungsvorschläge zu Wirtschaft, Umwelt, Arbeit und Soziales*. Wien.
- BEIGEWUM (1996): *Was hat der EURO mit den Arbeitslosen zu tun?* Wien.
- BEIGEWUM (2000): *Mythos Nulldefizit: Alternativen zum Sparkurs*. Mandelbaum-Verlag, Wien.
- Ederer, Stefan/ Mittendrein, Lisa/ Schwarz, Valentin (2015): Staatsfinanzierung durch die EZB: Ein notwendiger Tabubruch. In: *Kurswechsel*, Nr. 1/2015: 84–87.
- Feigl, Georg (2013): Auf dem Weg zu einer „echten“ Wirtschafts und Währungsunion? In: *Kurswechsel*, Nr. 1/2013: 85–91.
- Feigl, Georg/ Schlager, Christa (2010): Krisenbewältigung in der Europäischen Union -Budgetpolitische Konsequenzen am Beispiel Österreichs. In: *Kurswechsel*, Nr. 1/2010: 102–112.
- Hickel, Rudolf (1990): Ökonomische Steuerungsinstrumente zum ökologieorientierten Umbau der Wirtschaft. In: BEIGEWUM/Memorandum-Gruppe (Hg.): *Steuerungsprobleme der Wirtschaftspolitik – Auf dem Weg in eine andere Moderne*. Wien/Bremen 299–318.
- Isemann, Harald/ Marterbauer, Markus (1992): Währungspolitische Integration oder Desintegration in Europa?. In: *Kurswechsel*, Nr. 2/1992: 11–27.

- Isemann, Harald/ Marterbauer, Markus/ Schweighofer, Hannes (1992): Beschäftigung in der Europäischen Union. In: *Kurswechsel*, Nr. 2/1994: 26–35.
- Jäger, Johannes (2023): Green Finance: Was verbirgt sich hinter dem grünen Nebel? In: *Kurswechsel*, Nr. 1/2023: 31–39.
- Jäger, Johannes/Tomassovits, Rainer (2004): Politik der leeren Kassen – Budget, politics of scale und kommunale öffentliche Dienstleistungen. In: *Kurswechsel*, Nr. 3/2004: 41–51.
- Maad, Magdalena/ Mader, Katharina/ Schultheiß, Jana (2025): Feministische Ökonomie: gesellschaftskritisch und vielfältig, jedoch nicht nachhaltig verankert. In: *Kurswechsel*, Nr. 2/2025: 58–67.
- Oberndorfer, Lukas (2020): Auf zum grünen Festungskapitalismus? Die EU-Pläne für einen Aufbauplan zur Bewältigung der Corona-Krise. In: *Kurswechsel*, Nr. 3/2020: 88–93.
- Premrov, Tamara/Schultheiß, Jana (2025a): Was wurde eigentlich aus ... dem Nulldefizit? In: *Kurswechsel*, 1/2025, 10–19.
- Premrov, Tamara/Schultheiß, Jana (2025b): Gender-Budgeting in Österreich – (k)eine Erfolgsgeschichte? In: *Kurswechsel*, 3/2025, 67–75.
- Raza, Werner (2020): Der European Green Deal – Einstieg in die sozialökologische Transformation? In: *Kurswechsel*, Nr. 1/2020: 20–26.
- Redak, Vanessa (1997): Sparefroh — Spare Frau! Feministische Theorie, Wohlfahrtsstaat und Sparpaket. In: *Kurswechsel*, Nr. 1/1997: 45–53.
- Rossmann, Bruno (1993): Steuerpolitische Handlungsnotwendigkeiten – Gibt's die? In: *Kurswechsel*, Nr. 2/ 1993: 34–38.
- Schellhorn, Franz (2025): Das große mediale Schweigen über Javier Mileis spektakuläre Erfolge. In: *Agenda Austria*, 19.08.2025. Online unter: <https://www.agenda-austria.at/das-grosse-mediale-schweigen-ueber-javier-mileis-spektakulaere-erfolge/> (abgerufen am 03.12.2025).
- Schulmeister, Stephan (1997): Notenbank und Staatsverschuldung. In: *Kurswechsel*, Nr. 1/1997: 9–17.
- Werber, Bert (2015): Mögliche Grenzen monetärer Staatsfinanzierung. In: *Kurswechsel*, Nr. 1/2015: 88–91.